

Arnim, Ludwig Achim von: Tragödie (1806)

1 Ein Graf von frommem edlem Muth,
2 An Sitten hochgeehrt und gut,
3 Ging täglich in die Kirch zur Zeit,
4 Von seiner Burg nicht sonder weit.
5 Und einmal trug es sich da zu,
6 Daß er sich niedersetzt in Ruh,
7 Entschläft er betend vorm Altar
8 Der Sankt Kathrina heilig war.
9 Ein Jungfrau sah er vor sich stehn,
10 Mit einer Krone blinkend schön.
11 Wie Spinnweb voll Himmelsthau
12 Wenn Morgenlicht auf Rosen schaut,
13 Von Demant schien es eine Laube,
14 Voll Strahlen schien hindurch der Glaube.
15 An ihrer Seite konnt er schauen
16 Zwey schöne stehende Jungfrauen,
17 Doch wie viel schöner die Gekrönte
18 Aus tausend bunten Vögeln tönte.
19 Der Jüngling fürcht sich vor dem Wunder,
20 Er neigt sich, schlägt die Augen unter.
21 Sie sprach: »Da du doch edel bist,
22 Wie zeigst du dich unadelich,
23 Wir kommen darum, wie wir sollen,
24 Daß wir dich jezt ansehen wollen;
25 So deckst du deine Augen zu,
26 In dieser deiner müden Ruh,
27 Willt du dir ein Gemahl gern freyen,
28 Hier unter uns erwähl von dreyen!«
29 Da er nun diese Wort gehört,
30 Aus seinem Schlaf geschwind auffährt,
31 Erwacht mit himmlischer Lieb durchgossen,
32 Seine Augen rannen von ihm erschlossen;
33 Ein Jungfrau sprach zu ihm da gnädig:

34 »nimm die, so jezt mit dir geredet,
35 Dann wie sie schöner ist als wir
36 Kann ich jezund versprechen dir,
37 Also ist sie vor Gott auch höher,
38 Und deiner Bitt Gewährung näher,
39 Ihr Name ist dir wohlbekannt,
40 Sankt Katharina ist genannt.«
41 Darauf der Jüngling sie thät grüssen,
42 Und fiel der Jungfrau still zu Füßen,
43 Hub an zu weinen inniglich,
44 Und bat die Heilige demüthlich,
45 Sie wolle seiner sich des Armen
46 Allzeiten über ihn erbarmen.
47 Sie setzt' ihm auf ein Rosenkranz,
48 Der gab von sich ein Sonnenglanz,
49 Und sprach: »Nimm diesen Kranz der Liebe
50 Von mir, die du sollst stetig üben!«
51 Verschwand also vor seinen Augen,
52 Mit ihren zweyen Beyjungfrauen.
53 Da nun der Graf jezund erwacht,
54 Hat er des Rosenkranz gedacht,
55 Auf seinem Haupt thät er den finden,
56 Thät ihn mit Wohlgeruch umwinden.
57 Nachdem es aber sich begab,
58 Daß man dem Grafen sehr oblag,
59 Und wider Willen muß er freyen,
60 Das ihm doch übel thät gereuen! –
61 Ihm ward in seinem jungen Leben
62 Ein schöne edle Jungfrau gegeben,
63 Ließ doch von der Gewohnheit nicht
64 All Tag er Katharinen bitt,
65 Daß sie ihn darum nicht woll hassen,
66 In seinen Nöthen nicht verlassen.
67 Da nun sein Hausfrau schwanger ging,
68 Sie einen Argwohn auch empfang,

69 Wenn er ging nach Kathrinen Kirche
70 Thät sie in ihrem Herzen fürchten,
71 Er möcht vielleicht in diesen Tagen
72 Ein lieber dann sie selber haben.
73 Eismals bestellt sie eine Magd,
74 Zu der sie diese Worte sagt:
75 »wo geht mein Herr all Morgen hin?«
76 Die Magd sagt ihr aus bösem Sinn:
77 »ich weiß wohl, wo er hingegangen,
78 Hat nach des Pfaffen Schwester Verlangen.«
79 Die Frau ward ob dem Wort betrübt,
80 Weil sie den Grafen allein nur liebt,
81 Da nun der Graf zurücke kam,
82 Der Frauen Traurigkeit vernahm,
83 Fragt er, warum sie traurig wär,
84 Sie sagt, sie hörte böse Mähr,
85 Wie er ging täglich umher buhlen,
86 Zu des Pfarrers Schwester in die Schulen.
87 Er sagt: »Du hast nicht recht gehört,
88 Oder bist sonst worden bethört,
89 Die ich lieb hab in meiner Pflicht,
90 Die ist des Pfarrers Schwester nicht,
91 Es ist ein andere der Frist,
92 Die tausendmal viel schöner ist.«
93 Stand also auf von seinem Bett,
94 Als wenn er noch zu buhlen hätt,
95 Ging doch nur wieder von ihr hin,
96 Wie vor auch zu Sankt Katharin.
97 Ob dieser Antwort das Gemüth
98 Der Gräfin war so tief betrübt,
99 Sie sprang im Zorn vom Bett herab
100 Und stach sich selbst die Kehle ab.
101 Der Graf von dem Gebet heimkam,
102 Die Trauerbotschaft nun vernahm,
103 Sah sein Gemahl des Todts verschieden

104 Und dort im Blut umwälzet liegen,
105 Erschrack er sehr, sein Herz ward kühl,
106 Daß er in ein Ohnmacht hinfiel.
107 Da er nun wieder zu sich kam
108 Hub bitterlich zu weinen an,
109 Klopft an sein Herz, rauft aus sein Haar,
110 Und sprach zu sich in der Gefahr:
111 »o heilge, heilge Katharin,
112 Sieh an, in welcher Noth ich bin,
113 Ach ich hab meine Treu verloren,
114 Und bin meineidig an dir worden.«
115 Mit diesen Worten lief er hin
116 Zur Kirche der Sankt Katharin,
117 Mit Seufzen er sein Bitt vorbracht,
118 Bis um ihn her war dunkle Nacht,
119 Und traurig prächtig Stern bey Stern,
120 Durchs Kirchenfenster sah von fern.
121 Mit ihren Jungfrauen da erschien,
122 Die heilge Jungfrau Katharin,
123 Dem Grafen, der vor dem Altar,
124 Da lag und halb entschlafen war.
125 Ging zu ihm hin, wischt seine Augen
126 Mit ihren beyden Beyjungfrauen.
127 Sie sprach zu ihm: »Hast unrecht gethan,
128 Daß du mich so verlassen Mann,
129 Auf dich genommen andre Last,
130 Dein Treu an mir gebrochen hast,
131 Doch hast du mich ziemlicher massen
132 Geliebt und mich nicht gar verlassen.
133 Steh auf und geh mit Freuden heim,
134 Dir soll diesmal geholfen seyn.
135 Dein Hausfrau ist lebendig worden,
136 Hat eine Tochter dir geboren.
137 Die wird dir lange Zeit nachleben,
138 Der sollst du meinen Namen geben,

139 In ihrem Gebet wird sie sich üben,
140 Daß Gott der Herr sie sehr wird lieben,
141 Also, daß sie in einem Jahr
142 Den Großvater aus grosser Gefahr
143 Des Fegefeuers erlösen wird,
144 Der immer noch im Feuer irrt.«
145 Sie neigt sich ihm, wischt seine Augen,
146 Die Thränen ihr Händ einsaugen.
147 Doch wie der Bircken weisse Rinde,
148 So wächst ein Handschuh davon geschwinde
149 Auf ihren Händen weiß wie Schnee,
150 Den streift sie ab, als sie zur Höh,
151 Der fällt und weckt ihn am Altar.
152 Da er vor Kummer schlafen war,
153 Er findet einen Handschuh weiß,
154 Wie niemand ihn zu weben weiß.
155 Ein Bote kam: Herr kommt herüber,
156 Denn euer Gemahl, die lebet wieder,
157 Und hat in diese Welt geboren
158 Ein schöne Tochter auserkohren.
159 Ob dieser fröhlichen Botschaft
160 Erhielt der Graf zurück die Kraft,
161 Stand auf und dankte Katharin,
162 Den Handschuh steckt zum Helme kühn,
163 Zog wiederum zu seiner Frauen,
164 die er mit Freuden an thut schauen,
165 Und küßt das Kind, umfängt das Weib,
166 Drückt sie zu sich an seinen Leib,
167 Fing an zu weinen gleich dem Kind,
168 Bat um Verzeihung seiner Sünd,
169 Die Gräfin sprach: »Wir sollen loben
170 Sankt Katharin im Himmel droben,
171 Denn da ich mich vor Leid getödtet,
172 Und lag in allen meinen Nöthen,
173 Zu mir schon kamen höllsche Knaben,

174 Mein Seel sie wollten genommen haben,
175 Da hat die heilige Katharin
176 Für mich gebeten; Gott verziehn,
177 Daß er den Leib der Seel noch liesse,
178 Daß sie in ihm noch könnte büssen.« –
179 Die Gräfin ließ ein Kloster bauen,
180 Die Tochter im Gebet zu schauen,
181 Der Graf zog ins gelobte Land
182 Vom Handschuh grosse Kraft empfand,
183 Den Rosenkranz, den Handschuh weiß
184 Ins Kloster gab nach seiner Reis.

(Textopus: Tragödie. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/38132>)